Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 100 000,— Mark für die Millimeterzeile. //// Fernsprechanschluß Nr. 5626. ////

Bezugspreis*) Mark 1 000 000,— für April
*) Obiger Preis gilt als Grundpreis. Verlag und Post haben das Recht, bei weiterer Geldentwertung eine Nachforderung zu erheben.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

22. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 24. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 17 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 25. April 1924 5. Jahrgang

An unsere Genossenschaften und Mitglieder.

Die diesjährigen genossenschaftlichen Tagungen unserer Raiffeisen-Organisation finden am 28. und 29. April d. Js. in Poznań mit folgender Zeiteinteilung statt:

Am 28. April, nachm. 4 Uhr, im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses

Mitgliederversammlung der Posenschen Landesgenossenschaftsbank

Sp. z ogr. odp. in Poznań.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht,
2. Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung und Verteilung des Gewinns,
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates,
4. Satzungsänderung (§ 1),
5. Wahlen zum Aufsichtsrat,
6. Verschiedenes.

Abends 1/2 8 Uhr: Begrüßungsabend im Zoologischen Garten in Posen mit Lichtbildern und Gesangsvorträgen.

Am 29. April, vormittags 10 1/2 Uhr, im großen Saale des Vereinshauses

der Verbandstag

mit folgender Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Verbandsdirektors,
2. Vortrag des Herrn Gutsbesitzers Schubert-Grune: „Wie können wir unsere Ernten trotz der ungünstigen Preisverhältnisse auf der Höhe halten?"
3. Genehmigung der Jahresrechnung und Entlastung des Verbandsdirektors.

Wir hoffen, daß ein Vertreter des Genossenschaftsrates anwesend sein wird.

Da unsere Tagungen diesmal in die Zeit der Posener Messe fallen, wird es schwierig sein, Unterkunft zu erhalten. Wir werden versuchen, die nötige Anzahl von Privatquartieren sicher zu stellen und bitten diejenigen Teilnehmer, welche ein Quartier wünschen, uns dies rechtzeitig mitzuteilen.

Teilnehmer von Darlehnskassen, die weiter als 60 km von Posen entfernt sind, erhalten auf Antrag das Eisenbahnfahrgeld erstattet.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen,
zap. stow.
Wegener

Posensche Landesgenossenschaftsbank,
sp. z ogr. odp.
Swart Boehmer

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 23. April 1924.

Bank Przemysłowców I.—II. Em. (17. 4.)	760 %	C. Hartwig I.-VI. Em. o. Bez.	160 %
Bank Związku-Akt. I.-XI. E.	1 675 %	Herzfeld-Victorius I.-III E.	1 250 %
Polski Bank Handlowy-Akt. I.-IX. Em.	800 %	Iskra I.-IV. Em. exkl. Kup.	375 %
Pozn. Bank Ziemian-Akt. I.—V. Em.	320 %	Luboń Fabryka przetw. ziemn. I.-IV Em.	— %
Bank Młynarzy I.—II. E.	55 %	Dr. Roman May-Akt. I.-IV. Em.	8 000 %
Arcona I.—V. Em.	400 %	Młyn Ziemiański I.-II. E. (17.4)	360 %
R. Barcikowski I.—VI. Em.	— %	Młynotwórnia I.-V. Em.	— %
H. Cegielski-Akt. I.-IX. Em.	200 %	Płótno I.—III. Em.	150 %
Centrala Skór I.-V. Em.	— %	Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	420 %
Cukrow. Zduny I.-III. E.	— %	Unja I.—III. Em.	2 100 %
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em. (17. 4.)	1 000 %	Akwawit	— %

Kurse an der Warschauer Börse vom 22. April 1924.

1 Dollar = poln. Mark	9 300,—	1 belg. Frs. = poln. Mk.	508,—
1 deutsche polnische Mark	—,—	1 österr. Krone = poln. Mk.	0,131
1 Pfd. Sterling = poln. Mk.	40725,—	1 holl. Gulden = poln. M.	3 470,—
1 schw. Frs. = poln. Mk.	1 640,—	1 tschech. Krone = poln. Mk.	270,—
1 frz. Frs. = poln. Mk.	593,5		

Die Kurse an der Posener und Warschauer Börse verstehen sich in Tausend Mark. Es sind also an jede Zahl 3 Nullen anzuhängen.

Kurse an der Danziger Börse vom 22. April 1924.

1 Doll. = Danz. Gulden	5,690	1 000 000 polnische Mark = Danziger Gulden	0,619
1 Pfund Sterling = Danziger Gulden	25,—		

Kurse an der Berliner Börse vom 22. April 1924.

100 holl. Gulden = deutsche Mark	157,—	1 Dollar = dtsch. Mk.	4,20
100 schw. Francs = deutsche Mark	74,40	5% Dt. Reichsanleihe	0,082 %
1 engl. Pfund = deutsche Mark	18,45	Ostbank-Akt. (17. 4.)	1,90 %
1 000 000 polnische Mk. = deutsche Mark	—,—	Oberschl. Koks-Werke	—,— %
		Oberschl. Eisenbahnbed.	13,75 %
		Laura-Hütte	9,38 %
		Hohenlohe-Werke	20,50 %

Die Kurse an der Berliner Börse verstehen sich in Billionen Mark.

Der Diskontsatz der Polska Krajowa Kasa Pożyczkowa beträgt für Złoty 12 %

Kursnotierungen für den Goldfranken an der Warschauer Börse.

14. 4. 1924 1 800 000	15. 4. 1924 1 800 000	16. 4. 1924 1 800 000
17. 4. 1924 1 800 000	18. 4. 1924 1 800 000	19. 4. 1924 1 800 000
21. 4. 1924 1 800 000		

Wochenkurse des Steuergoldfranken.

14. 4. 1924 1 800 000	15. 4. 1924 1 800 000	16. 4. 1924 1 800 000
17. 4. 1924 1 800 000	18. 4. 1924 1 800 000	19. 4. 1924 1 800 000
20. 4. 1924 1 800 000	21. 4. 1924 1 800 000	

An unsere Mitglieder!

Die Polska Krajowa Kasa Pożyczkowa gibt bekannt, daß sie mit dem 26. April d. J. unser Girokonto zum Kurse von Mk. 1 800 000 umrechnen und nicht durch 18 000 teilbare Papiermarkbeträge abschreiben bzw. zur Verfügung stellen wird.

Wir sind aus diesem Grunde gezwungen, unsere Mitglieder zu bitten, uns nur noch Überweisungsaufträge in Papiermark zu geben, die ebenfalls genau durch 18 000 — dieser Betrag entspricht dem kommenden Groschen — teilbar sind.

Posensche Landesgenossenschaftsbank
Sp. z ogr. odp.

9 Bücher. 9

Lesezirkel für Bücherneuerscheinungen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß von der Deutschen Bücherei seit Beginn dieses Jahres ein Lesezirkel für Bücherneuerscheinungen eingerichtet worden ist, der besonders dem Publikum auf dem Lande dienen soll. Der Mitgliedsbeitrag beträgt zur Zeit 4,5 Goldzłoty für das Vierteljahr, Neueintretende haben außerdem ein einmaliges Haftgeld von 2 000 000 M. zu zahlen. Außerdem sind die Portokosten zu tragen. Dafür können die Teilnehmer drei Bücher entleihen, die jederzeit umgetauscht werden können. Die Teilnehmer erhalten Listen mit kurzen Besprechungen der Werke unberechnet zugesandt und können auf Grund dieser nach eigenem Ermessen ihre Wahl treffen. In beschränkter Zahl können sich noch Teilnehmer für das laufende Vierteljahr bei der Deutschen Bücherei, Poznań, ul. Zwierzyniecka 1, melden.

Landkarte von Polen.

In dem bekannten Verlag von Flemming ist eine Landkarte im Maßstabe von 1 : 1 000 000.— erschienen, die ganz Polen umfaßt. Der Freistaat Danzig, Ostpreußen und die umliegenden Länder sind auch entsprechend verzeichnet. Es ist die beste Karte von Polen, die wir kennen. Auf der Rückseite sind 10 Nebenkarten und ein deutsch-polnisches Ortschafts-Verzeichnis. Diese Karte dürfte in keinem Büro Polens fehlen. Der Preis beträgt 4 Złoty. Die Karte kann durch die Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Kalenders für Polen, Poznań, Wjazdowa 3, bezogen werden.

13 Forst und Holz. 13

Holzwechsel.

Die durch eine zweckmäßige Fruchtwechselwirtschaft erlangten günstigen Resultate erwecken die Erwartung, daß auch in der Waldwirtschaft durch einen regelmäßigen Wechsel der Holzarten eine Steigerung der Erträge sich erzielen lasse. Man bezog sich auf die Tatsache, daß da, wo Buchen- und Nadelholzbestände zusammengrenzen, das Nadelholz, besonders die Fichte, in die Buchenverjüngungsschläge sich von selbst einnistete und die Buche oft bedrängte und sogar verdrängte. Die meisten unserer landwirtschaftlichen Gewächse stammen aus fernen Ländern und anderen Weltteilen und vegetieren da unter abweichenden klimatischen und räumlichen Verhältnissen, besonders nicht so artenweise gesondert und nicht so dicht zusammengedrängt, wie wir sie kultivieren. Im Vergleich zu unseren Holzgewächsen entziehen sie dem Boden eine weit größere Menge von Mineralstoffen, und unter diesen solche, welche teils weniger verbreitet sind, teils in einem minder löslichen Zustande vorkommen. Diese Stoffe müssen sie wegen der Kürze der jährlichen Vegetationsdauer und wegen der geringen Ausdehnung ihrer Wurzeln sowohl in kürzerer Zeit als auch aus kleineren Bodenräumen sich aneignen. Dabei gewähren sie dem Boden keinen oder doch nur unbedeutenden Rückersatz durch abfallende Blätter und zurückbleibende Wurzeln. Sie verlangen eine öftere Lockerung des Bodens, welche zwar dessen Verwitterung begünstigt, aber auch die Wegführung der löslich gewordenen Bestandteile durch Regen- und Schneewasser befördert. Aus allem diesem erklärt es sich, warum der Feldbau einer künstlichen Unterstützung durch zugeführten Dünger in der Regel nicht entbehren kann, und daß ohne dieselben eine noch so vorteilhaft eingerichtete Fruchtfolge für sich allein die allmähliche Ausmagerung des Bodens wohl zu verzögern, aber nicht ganz aufzuhalten vermag. Wenn wir unsere einheimischen Baumholzarten mehr oder weniger in ununterbrochener Folge erziehen, so richten wir uns nur nach dem Fingerzeige der Natur. Die beim jährlichen Holzwuchs konsumierten anorganischen Substanzen finden sich in zureichender Menge fast in allen Böden vor. Diese und andere Nährstoffe können die Bäume mit ihrer ausgebreiteten und tiefgehenden Bewurzelung und bei ihrer längeren Vegetationszeit vollständiger in sich aufnehmen. Außerdem liefern die Holzbestände durch ihren jährlichen Blattabwurf dem Boden einen beträchtlichen Rückersatz und schützen denselben durch ihr Kronendach gegen feindliche Einflüsse der Atmosphäre. Da dieser Rückersatz so stark ist, daß durch ihn sogar eine fortwährende Bereicherung des Bodens an Humus bewirkt werden kann, so hat man ein Schwinden der Bodenkraft in einer die nachhaltige Holzproduktion gefährdenden Weise auf den besseren Standorten wohl überhaupt nicht und selbst auf ganz armen Bodenarten höchstens nach sehr langen Zeiträumen zu befürchten.

Künstliche Verjüngung.

Unter künstlicher Verjüngung versteht man die Gründung von Waldbeständen durch Saat oder Pflanzung. Sie wird da vorgenommen, wo die natürliche mit zu vielen Schwierigkeiten verknüpft ist, oder aber an Stellen, wo statt der vorhandenen Holzarten andere angepflanzt werden sollen, sowie auch endlich bei der Aufforstung von Gebieten, die bis jetzt noch keinen getragen haben. Die künstliche Verjüngung bietet Vorteile mancher Art. So kann man die für den Boden passenden Holzarten aussuchen und sich den örtlichen Verhältnissen anpassen. Auch braucht man keine Rücksichten auf ein gutes Samenjahr zu nehmen. Aus diesen Gründen hat ein moderner Forstbau, die Pflanzung, die Saat immer mehr verdrängt. Andererseits hat die Saat auch nicht zu unterschätzende Vorteile. Sie ist billiger und gewährt in späteren Jahren auch eher Verdienste durch Durchforstungen.

14 Fragekasten. 14

Frage: Gemeinsames Unterbringen von Fohlen und Pferden mit Kühen: B. in Kl. Sch. Ist es schädlich, wenn Pferde und Fohlen gemeinsam mit Kühen untergebracht werden?

Antwort: Gemeinsames Unterbringen von Fohlen und Pferden mit Kühen. Es bestehen an sich keine Bedenken, Pferde und Rinder in einem gemeinsamen Stalle unterzubringen. Es empfiehlt sich aber nicht, Milchvieh und Fohlen zusammenzutun, weil die Temperatur im Kuhstall für Fohlen reichlich hoch ist. Fohlen und Jungrinder passen besser zusammen. Die Fohlen sollten auch im Winter ebenso wie das Jungvieh täglich an die frische Luft gebracht werden und einen Auslauf haben. Würden sie im Kuhstall untergebracht sein, so ist es nicht möglich die Stalltüren tagsüber offen zu lassen, weil der Stall dann erkalten würde. Die harte Aufzucht der Fohlen und Jungrinder ist einer Verweichlichung im warmen Stalle unbedingt vorzuziehen und gleichzeitig die beste Vorbereitung auf frühen Weidegang im Frühjahr. Hart aufgezogene Tiere überstehen die Grasseuche, wenn sie überhaupt davon befallen werden, viel leichter und nehmen auf der Weide besser zu als Tiere, die den Winter im warmen Stalle zugebracht haben und dadurch verweichlicht sind. Eine Unterbringung der Fohlen und Jungrinder in einem besonderen Stalle mit Auslauf, wo angängig auch im Schafstalle, ist daher der Unterbringung im Kuhstalle vorzuziehen.

Frage: Ich habe eine Flasche Formalin (Formaldehyd) 40 prozentig Marke Hiag noch vom letzten Herbst vorrätig. Kann ich mit dem Formalin Hafer beizen?

Antwort: Formalin ist zur Bekämpfung des Haferflugbrandes sehr geeignet und verliert nicht an seiner Wirkung, vorausgesetzt, daß die Flasche gut verkorkt aufbewahrt wurde.

Die Anwendung hat wie folgt zu geschehen:

Man gießt 1/4 l des käuflichen 40 prozentigen Formaldehyds in 100 l Wasser. In diese Beizflüssigkeit taucht man den Sack mit dem Saatgut 1/4 Stunde ein, bewegt ihn dabei in der Flüssigkeit hin und her, um die Luft zu verdrängen, und breitet das Saatgut dann sofort dünn zum Trocknen aus. Will man den Hafer nicht so stark anfeuchten, so überbraust man 1 Zentner Hafer mit 10 l der nach der oben angegebenen Vorschrift bereiteten Beizflüssigkeit und schaufelt den Hafer so lange um, bis alle Körner benetzt sind. Dann wird das angefeuchtete Saatgut mit Säcken bedeckt und bleibt 2 Stunden liegen. Nach Ablauf dieser Zeit wird der Hafer zum Trocknen dünn ausgebreitet.

Die Vorschrift ist sehr genau einzuhalten, weil sonst Keimschädigungen eintreten. Es empfiehlt sich, das Beizen nicht früher als ein oder zwei Tage vor der Aussaat vorzunehmen.

15 Futtermittel und Futterbau. 15

Baut Körnerlupinen!

Bereits vor vier Jahren hat Freiherr von Wangenheim den deutschen Landwirten des leichten Bodens einen stärkeren Anbau von Körnerlupinen empfohlen, um im Inlande größere Mengen Futtereiweiß zu erzeugen. Der Mangel hieran besteht auch jetzt noch, so daß bereits wieder die Einfuhr ausländischer Kraftfuttermittel stattfindet und zunimmt. Im Interesse der deutschen Wirtschaft ist dies zu bedauern, andererseits muß für Eiweiß gesorgt werden. Somit besteht die Aufforderung des Herrn von Wangenheim auch heute noch zu recht. Von verschiedenen Seiten ist man seinem Vorschlage beigetreten. Auch ich habe dies getan und insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß ebenso wie die Gründüngungslupine auch die Körnerlupine eine sehr gute Vorfrucht ist, denn es bleiben nicht allein die Wurzeln und Halmrückstände, sondern auch große Teile der eiweißreichen Blätter, die leicht abfallen, auf dem Felde. Hierdurch erklärt sich, daß die Nachwirkung der Körnerlupinen derjenigen der Gründüngungslupinen nicht selten gleichkommt. Der Landwirt erntet außerdem im ersten Jahre noch Lupinenkörner, wenn er die Lupinen reif werden läßt. Daher hat auch Roemer darauf aufmerksam gemacht, daß die Rentabilität des Sandbodens durch den Anbau von Körnerlupinen wesentlich zu erhöhen ist. Diese können vielfach an Stelle der Gründüngungslupinen treten, ohne daß die Entwicklung der Nachfrüchte und deren Erträge hierdurch beeinträchtigt wird. Aber auch sonst ist der Anbau von Körnerlupinen sehr erweiterungsfähig. Fast jedes Gut hat noch kleinere und größere Flächen Unland, welches Lupinen tragen kann. Besonders aber empfiehlt es sich, auf den Ödländereien, welche gegenwärtig auf Veranlassung des Staates in Kultur genommen werden und meist leichten Boden aufweisen, in größerem Umfange Körnerlupinen anzubauen. Die Bestellungs- und Düngungskosten sind geringer als für jede andere Frucht, die von den Lupinen erzielten Körnererträge dagegen mindestens so hoch wie diejenigen der Sommerung (Hafer und Gerste) auf diesen Böden. Hat der Landwirt nicht Lust, die geernteten Lupinenkörner in der eigenen Wirtschaft zu verwenden, so findet er gegenwärtig leicht Gelegenheit, sie zu angemessenem Preise zu verkaufen. Seitdem die Entbitterung der Lupinen auch in technischen Betrieben durchgeführt werden kann, gibt es größere Firmen, welche sich gern kontraktlich verpflichten, die Gesamternte an Lupinenkörnern in diesem und den kommenden Jahren zu den jeweiligen Haferpreisen abzunehmen oder hierfür hochprozentige Kraftfuttermittel aus Lupinen usw. zu liefern.

Auskunft über den Anbau und die Verwertung von Lupinen erteilen die Staatlichen Versuchs- und Forschungsanstalten für Getreideverarbeitung und Futterveredelung, Berlin N. 65, Seestraße 11.

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Gerlach-Berlin (früher Bromberg).

18 Genossenschaftswesen. 18

An unsere Genossenschaften.

Wir bitten wiederholt, uns — soweit dies noch nicht geschehen ist — Abschriften der neuen Satzungen mit dem gerichtlichen Eintragungsvermerk für unsere Akten einzusenden. Ferner werden unsere Genossenschaften an regelmäßige Einsendung der Abschriften der Protokolle der Mitgliederversammlungen erinnert.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Eierverkaufs-Genossenschaften in Verbindung mit einer Molkerei.

Im allgemeinen hat sich schon in der Zeit vor dem Kriege die Angliederung von Eierverkaufs-Genossenschaften an Molkerei-Genossenschaften gut bewährt. Das ist auch leicht verständlich. Weshalb sollen die Landwirte, welche ihre Milch zur Molkerei liefern, nicht auch gleichzeitig die auf dem Hofe gewonnenen Hühnereier mit abliefern? Wenn in den letzten Jahren der Eierverkauf in Verbindung mit Molkereien vielfach ins Stocken geraten ist, so ist das nur auf die verworrenen wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen. Nachdem in dieser Hinsicht jetzt eine Wendung eingetreten ist, dürfte es unter allen Umständen für die Molkereien in den Gegenden, in welchen die Milchlieferer auch Hühner halten, ratsam sein, der Eierverwertung durch die Molkerei näher zu treten. Soweit es sich um Molkerei-Genossenschaften handelt, dürfte es zu empfehlen sein, für die Eierverwertung eine besondere Genossenschaft zu bilden, deren Geschäftsführung in den Händen des Molkereileiters liegt. Für die Arbeit erhält dieser entweder einen bestimmten festen Betrag jährlich oder besser noch eine nach der Anzahl der angelieferten Eier sich richtende Vergütung. Die Sammel- und Versandstelle muß in der Molkerei eingerichtet werden. Nur wenn es sich um einen größeren Bezirk handelt, können eventl. auch eine oder mehrere Nebensammelstellen eingerichtet werden. Für die Anfuhr können entweder die Milchwagen der Molkerei benutzt werden, oder es kann dafür auch ein besonderes Fuhrwerk verwendet werden. Auch im letzteren Falle kann doch die Milchwagen, soweit es zweckmäßig erscheint, noch ausgeholfen werden. Der Wagen, der die Eier zur Sammelstelle bringt, muß Kisten mit Pappfächereinsätzen mitführen.

Die Anlieferung bzw. Abholung der Eier muß, je nach der Jahreszeit, ein- bis zweimal wöchentlich erfolgen. Sehr ratsam ist es, daß die Genossenschaft sich ein besonderes Warenzeichen eintragen läßt. Auch müssen die angelieferten Eier von den Mitgliedern einzeln gestempelt werden. Auf dem Stempel muß das Warenzeichen und die Nummer des Mitgliedes, unter welches es in der Lieferungsliste geführt wird,

angebracht sein. In diesem Falle ist stets eine Kontrolle möglich, d. h. es kann zu jeder Zeit festgestellt werden, von welchen Mitgliedern die Eier geliefert sind. Zudem ist den Mitgliedern in der Geschäftsordnung zur Pflicht zu machen, daß sie nur frische, höchstens wenige Tage alte Eier abliefern, daß sie ferner die Eier täglich aus den Nestern nehmen und nur in reinem Zustande abliefern. Am besten ist es, wenn an der Sammelstelle sämtliche Eier durchleuchtet werden, um auf jeden Fall zu verhindern, daß schlechte Eier mit zum Versand gelangen.

Über die Eierlieferungen werden am besten kleine Lieferungsbücher geführt, und zwar in doppelter Ausführung. Das eine Buch geht nach der Anlieferung immer wieder zu den Lieferanten zurück, während das andere an der Sammelstelle bleibt. Was die Bezahlung der Eier betrifft, so ist das Richtigste, diese nach Gewicht vorzunehmen. In den Büchern ist sowohl das Gewicht als auch die Stückzahl einzutragen.

Für den Versand der Eier werden am besten Kisten mit Pappfächereinsätzen benutzt. Diese können 200—500 Stück fassen. Für etwaigen Postversand kommen kleinere Kistchen oder starke Kartons zur Verwendung. Es muß darauf geachtet werden, daß die Pappfächereinsätze fest in den Kisten sitzen. Es gibt dann auch bei dem Versand auf größere Entfernungen nur sehr wenig Bruch. Die Kisten kann man sich unter genauer Angabe des Maßes von einem Tischler herstellen lassen; jedoch gibt es hierfür auch Spezialfabriken. Pappfächereinsätze liefert jede Kartonagenfabrik.

Der Eierverkauf kann natürlich auch von der Molkereigenossenschaft ohne Gründung einer besonderen Genossenschaft betrieben werden.

29 Landwirtschaft. 29

Deutsche landwirtschaftliche Konzessionen in Rußland.

Die Landwirtschaftskammer der Provinz Pommern trat an die russische Handelsvertretung in Berlin mit dem Antrag wegen Entsendung ihrer Vertreter nach Rußland heran. Eine Reihe großer deutscher Landwirte in Pommern legt für landwirtschaftliche Konzessionen, wie sie bei der Firma Fried. Krupp gewährt wurden, ein lebhaftes Interesse an den Tag. Die entsandten Vertreter haben sich über die Lage der russischen Landwirtschaft zu unterrichten und festzustellen, inwiefern die deutschen Landwirte sich an der russischen Landwirtschaft beteiligen könnten.

Deutsche Saatzuchten in Rußland.

Zwischen der Deutsch-Russischen Agrar A.-G. (Druag), die, wie bereits gemeldet, im deutschen Wolgagebiet Landkonzessionen über 25 000 Deßjatinen erworben hat, und dem größten deutschen Getreidezüchter, der F. von Lochowschen Kommanditgesellschaft (Lochow-Petkus), ist ein Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem die Lochowsche Kommanditgesellschaft auf dem Konzessionsgebiete Laboratorien errichten und im großen Stile Züchtungen von Getreide, Gras- und sonstigen Sämereien für Rußland vornehmen wird. Die Druag hat das ausschließliche Verkaufsmonopol der Saatzuchten für ganz Rußland erhalten. Der Vertrag ist im gegenwärtigen Augenblick insofern von besonderer Wichtigkeit, als Rußland mit erhöhter Energie an den Wiederaufbau seiner Landwirtschaft geht und der deutschen Landwirtschaft hierbei in wissenschaftlicher und kommerzieller Beziehung ein überwiegender Einfluß gesichert ist, insbesondere gegenüber den Bemühungen der großen amerikanischen Getreidezüchter.

30 Marktberichte. 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft, Tow. z ogr. odp. zu Poznań, vom 22. April 1924.

Benzin. Benzin für landwirtschaftliche Motore 751/70 und für Automobile 721/30, ebenso oberschlesisches gereinigtes Benzol halten wir ständig am Lager und liefern zu Tagespreisen; auf Wunsch machen wir ausführliches Angebot.

Düngemittel. Wie wir schon im vorigen Berichte sagten, gehen Aufträge auf Düngemittel jetzt nur noch auf kleine Mengen ein, die wir sofort zur Absendung bringen können, da wir von allen Artikeln noch ein Lager unterhalten. Trotz der anhaltenden kalten Witterung, die das Wachstum allgemein stark aufhält und somit die Unkrautvertilgung noch nicht so in Frage kommt, möchten wir darauf aufmerksam machen, daß sich Kalkstickstoff zur Vertilgung von Hederich, Ackersenf, Disteln, wilden Mohn usw. bewährt hat. Wir haben daraufhin noch einige Waggons für unser hiesiges Lager bestellt, um die Ware für genannten Zweck zur Abgabe in kleineren Posten jederzeit versandbereit zu haben.

Futtermittel. Auch in der vergangenen Woche hat sich auf dem Futtermittelmarkt nichts geändert. Während Weizenkleie noch immer zu haben ist, wird Roggenkleie immer knapper.

Getreide. Gegenüber der Vorwoche ist der Markt unverändert. Die Stimmung bleibt nach wie vor ruhig. Die Börse notierte am 23. April wie folgt: Für Roggen 21 500 000 Mk., Weizen 35 000 000 Mk., Braugerste 25 500 000 Mk., Wintergerste 20 000 000 Mk., Roggenmehl 36 000 000 Mk., Weizenmehl 63 000 000 Mk., Hafer 21 500 000 Mk., alles per 100 Kilogramm.

Hülsenfrüchte. Die Nachfrage nach blauen und gelben Lupinen hat bei erhöhten Preisen eingesetzt, da die Ausfuhr nach dem Auslande freigegeben ist. Alle anderen Artikel finden nach wie vor keine Beachtung.

Kohlen. Für Kohlen gilt noch das im vorigen Bericht Gesagte. Wegen Briketts müssen wir bemerken, daß die Kosten für Zollspesen, Kohlensteuer usw. per Zentner um ca. 500 000 Mk. erhöht worden sind.

Maschinen. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir gegenwärtig 2 Kolonnen, die speziell für die Reparatur von Lokomobilen, Dreschmaschinen und Brennereieinrichtungen ausgebildet sind, frei haben. Wir sind daher in der Lage, diese Reparaturen jetzt prompt ausführen zu können und bitten um Ueberschreibung der Aufträge.

Unsere Genossen, die zum Verbandstag bzw. zur Messe nach Posen kommen, möchten wir auf unsere Maschinenausstellung in unseren Geschäftsräumen im Raiffeisenhause hinweisen. Vor Eindeckung des Bedarfs in landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten aller Art bitten wir dringend, uns zu besuchen und unsere Offerte einzuholen. Wir führen außerdem sämtliche Maschinenöle und Fette, Teer, Klebemasse, Dachpappe sowie Leder- und Kamelhaartreibriemen.

Textilwaren. Anläßlich des Verbandtages und der Posener Messe möchten wir die Besucher derselben bitten, nicht zu versäumen, unseren Lagern in Textilwaren einen Besuch abzustatten. Wir haben unser Lager in letzter Zeit besonders reich aufgefüllt. Weißware haben wir neben deutscher Ware, die als erstklassig bekannte Zyrardower Ware in reicher Auswahl vorrätig. Wir empfehlen dieselbe als Leib-, Bett- und Tischwäsche, und zwar sowohl in Baumwolle, als auch in rein Leinen; ferner Rohleinen, Leinendrell, deutsche Bettzeuge (Züchen), garantiert federdichte und echtfarbene Inletts in allen gangbaren Breiten, Rohseide und Bastseide in den verschiedensten Farben. In Wollwaren haben wir ein großes Lager in besten Kammgarn- und guten Streichgarnstoffen in den modernsten Farben und Mustern. Bezüglich der Wollwaren möchten wir noch kurz bemerken, daß einzig und allein der Bezug von einem als reell bekannten Fabrikanten, der nur reine Schafwolle ohne Beimengung von Kunstwolle (aus Lumpen und alte Wolle hergestellt) oder Wollabfällen verarbeitet, die Gewähr dafür bietet, daß man eine wirklich gute, dauerhafte Ware erhält. Ein großer Teil unserer Stoffe wird unter dieser Garantie aus der von uns gelieferten Wolle hergestellt. Wir weisen daher besonders auf die gute Haltbarkeit der von uns geführten Anzug-, Mantel- und Kostümstoffe hin.

Wolle. Bei unveränderter Marktlage haben sich die Preise behaupten können. Infolge der Osterfeiertage ist das Angebot schwächer gewesen. 300—340 Mill. Mk. per Ztr. werden nach wie vor gezahlt.

Wollumtausch. Wir tauschen bis auf weiteres für $2^3/_4$ Pfd. gewaschene bzw. $3/_4$ Pfd. Schmutzwolle 1 Pfd. beste deutsche Strickwolle und für $2^1/_2$ Pfd. gewaschene bzw. $3\frac{1}{2}$ Pfd. Schmutzwolle 1 Pfd inländische Strickwolle. Auch bunte Wollen haben wir wieder vorrätig. Als neu haben wir beste, bunte Zephirwolle in den verschiedensten Farben eingeführt, die wir im Umtausch gegen Schafwolle, und zwar für 1 Pfd. Zephirwolle $4\frac{1}{2}$ Pfd. gewaschene bzw. 6 Pfd. Schmutzwolle, aber auch im Verkauf abgeben.

Roggennotizen (pro 50 kg).

1. Letzte Notiz im März . . . . 10 500 000.— Mk.
2. Durchschnittspreis im März . . . . 10 033 000.— Mk.
3. Erste Monatsnotiz . . . . 10 500 000.— Mk.
4. Letzte Wochennotiz am 23. April . . . . 10 750 000.— Mk

Wochenmarktbericht vom 23. April 1924.

Alkoholische Getränke: Liköre und Kognak 9 000 000 Mk. pro Liter u. Güte. Bier $^3/_{10}$ Ltr. Glas 400 000 Mk. **Eier:** Die Mandel 2 300 000 Mark. **Fleisch:** Rindfleisch 1 800 000 M., Schweinefleisch 1 500 000 M., geräucherter Speck 2 200 000 Mk., p. Pfd. **Milch- und Molkereiprodukte:** Vollmilch 480 000 M. pro Liter, Butter 4 000 000 Mk. pro Pfd. **Zucker- und Schokoladenfabrikate:** Gute Schokolade 6 000 000 Mk., gutes Konfekt 6 000 000 M. Zucker 950 000 M. pro Pfd. Kartoffeln 7 000 000 M. pro Zentner. Kaffee 3 400 000—6 000 000 M. pro Pfd., Kakao 2 000 000 M. pro Pfd., Salz 250 000 M. pro Pfd.

Fische:

Hechte 2 000 000 Mk., Rotaugen 800 000 M., Karpfen 2 000 000 M., Schleie 1 700 000-1 800 000 Mk., Bleie 900 000-1 000 000 Mk., Grüne Heringe 800 000 Mk. per Pfd.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Notierungen haben wegen zu kleinen Auftriebs am Freitag, dem 18. April, nicht stattgefunden.

Mittwoch, den 23. April 1924.

Auftrieb: 45 Ochsen, 167 Bullen 211 Kühe, 349 Kälber, 1890 Schweine, — Ferkel, 302 Schafe, — Ziegen.

Es wurden bezahlt pro 100 Kilo Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	170 000 000 ℳ
	II. Kl.	140 000 000 ℳ
	III. Kl.	100 000 000 ℳ
für Kälber	I. Kl.	140-146 000 000 ℳ
	II. Kl.	130 000 000 ℳ
	III. Kl.	100-110 000 000 ℳ
f. Schweine	I. Kl.	192 000 000 ℳ
	II. Kl.	180 000 000 ℳ
	III. Kl.	160 000 000 ℳ
für Schafe	I. Kl.	110 000 000 ℳ
	II. Kl.	96 000 000 „
	III. Kl.	74 000 000 ℳ

Tendenz: ruhig.

34 Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer. 34

Zur Beizung der Lupinen.

Verschimmelte Lupinen haben bekanntlich sehr häufig eine ganz mangelhafte Keimfähigkeit. Man hat deswegen oft schon versucht, durch Beizung des Lupinensaatgutes seine Keimfähigkeit zu heben. Die Erfahrungen, die man dabei gemacht hat, sind jedoch sehr verschiedene, und das beruht offenbar darauf, daß die Verschimmelung der Lupinen durch mehrere voneinander verschiedene Pilze hervorgerufen werden kann, von denen die einen durch Beizung abgetötet werden, die anderen jedoch nicht. Alle diese Schimmelpilze zerstören die von ihnen befallenen Lupinen nach der Aussaat, so daß die betreffenden Körner nicht aufgehen.

Um nun entscheiden zu können, ob es zweckmäßig ist, die Lupinen vor der Aussaat zu beizen, empfehlen wir den Landwirten folgendes Verfahren:

Von den zur Saat bestimmten Lupinen werden 200 Körner ausgezählt und diese mit Uspulun gebeizt, indem man sie in ein Gefäß mit ½% Uspulunlösung wirft und zehn Minuten darin läßt. Nach dieser Zeit werden sie aus der Lösung herausgenommen und am besten in flache, mit Erde gefüllte Holzkasten ausgesät. Ebenso sät man 200 ungebeizte Lupinenkörner aus. Die Kasten mit den ausgesäten Lupinen werden in einen warmen Raum gestellt. Schon nach einigen Tagen erfolgt dann der Aufgang der Lupinen. Stellt man dabei fest, daß durch die Beizung die Keimfähigkeit der Lupinen wesentlich gesteigert worden ist, so wird das gesamte Saatgut mit Uspulun nach dem obengenannten Verfahren gebeizt, im anderen Falle nicht.

Hauptstelle für Pflanzenschutz in Landsberg a. W.
Nachrichtenblatt für den deutschen Pflanzenschutzdienst.

Die Unkrautvertilgung durch Kalkstickstoff.

Die Saatzeit in Polen ist jetzt in vollem Gange. Früh gesäte Sommersaaten laufen bereits auf und mit diesen gleichzeitig die üblen Unkräuter Hederich und Ackersenf. Wenn wir im Monat Juni durch die Gegenden fahren, werden die Felder wieder gelb aussehen infolge dieser üppig blühenden Unkräuter. Um diesem vorzubeugen, muß man neben der Egge und Handhacke auch Kalkstickstoff benutzen. Die Anwendung dieses erprobten Vernichtungsmittels ist um so mehr zu empfehlen als Kalkstickstoff durch seinen Gehalt an Kalk und Stickstoff gleichzeitig ein vorzügliches Düngemittel ist.

Auf die Möglichkeit, Hederich und Ackersenf durch Bestreuen mit Kalkstickstoff zu vertilgen, hat zuerst Schultz in Soest aufmerksam gemacht und auch Versuche hierüber eingeleitet.

Die Wirkung tritt ein infolge Verätzung der Hederich- und Senfblättchen. Die Nutzfrucht wird weniger angegriffen, weil der Kalkstickstoff am Hafer oder der Gerste minder leicht haften bleibt und das Blatt der Getreidearten ohnehin widerstandsfähiger ist. Anfänglich leidet vielfach auch die Nutzfrucht. Nach 8 bis 10 Tagen erholt sie sich aber wieder und nach kurzer Zeit beginnt die Stickstoffwirkung deutlich zutage zu treten. Nach Erfahrungen ist Hafer widerstandsfähiger als Gerste.

Die Hederichvertilgung mit Kalkstickstoff ist überall dort der Anwendung von Eisenvitriol vorzuziehen, wo die Terrainverhältnisse die Verwendung der Hederichspritze erschweren oder unmöglich machen. Was die Wirkung an und für sich anbelangt, so wirkt bald das eine, bald das andere Mittel besser. Unter normalen Verhältnissen ist er dem Eisenvitriol wegen seiner gleichzeitig düngenden Wirkung zumeist vorzuziehen.

Sehr schwierig ist die gleichmäßige Verteilung des Kalkstickstoffs, da man stark stäubende (rohe) Ware verwenden muß. Bei Windstille geht es noch einigermaßen. Abhilfe wird hier der Düngerstreuer schaffen, bei welchem der Kalkstickstoff durch ein Schüttelsieb fällt und überaus gleichmäßig verteilt wird.

Die gleichmäßige Verteilung wird um so schwieriger, als es relativ geringe Mengen sind, welche auf die Flächeneinheit gestreut werden. In der Regel erreicht man den Zweck durch die Verwendung von 80 bis 100 kg Kalkstickstoff auf den Hektar. Bei stärkerer Verunkrautung kann man aber auch 150 kg streuen. Dauernde Schädigungen des Hafers haben wir auch dann nicht beobachten können. Dort, wo die Verunkrautung so stark ist, daß auf dem Acker eigentlich nichts als Hederich zu sehen ist, kann man auch zweimal streuen. Ein solcher Versuch wurde auf der Ackerbauschulwirtschaft in Eger vorgenommen. Auf dem Acker waren mehrere Generationen von Hederich nebeneinander zu sehen. Das zweimalige Streuen brachte vorzüglichen Erfolg, vertilgte fast vollkommen den Hederich und erhöhte außerordentlich den Hafererträg. Der Wirkungswert des Kalkstickstoffs als Stickstoffdünger ist allerdings, wenn man ihn zur Hederichvertilgung, d. h. gewissermaßen als Kopfdünger streut, lange nicht so hoch, wie wenn man ihn vor der Saat gibt.

Damit die unkrautvertilgende Wirkung eine möglichst sichere ist, soll der Kalkstickstoff gestreut werden, wenn die Unkrautpflanzen sich im ersten Entwicklungsstadium befinden und höchstens sechs Blättchen angesetzt haben. Ferner soll man wegen des besseren Haftenbleibens an den Hederichblättern, den Kalkstickstoff im Morgentau und wegen seiner gleichmäßigen Verteilung, bei Windstille streuen. Kommt nach dem Ausstreuen ein sonniger, warmer und trockener Tag, so ist die beste Wirkung zu erwarten.

Der Kleinsaat schadet der Kalkstickstoff nicht. Die Blättchen werden zwar versengt, das Herz bleibt jedoch gesund. Daß die Entwicklung des Klees häufig eine schwächere ist, liegt an einer anderen Ursache. Die Düngewirkung des Kalkstickstoffs hat eine üppigere Entwicklung der Nutzfrucht und damit dichteren Stand zur Folge. Der Klee kann dann infolge Lichtabschluß nicht mehr so gut gedeihen. Dafür entwickelt er sich um so besser im folgenden Jahre, weil die Nachwirkungen des Kalkes und des Stickstoffs vom Kalkstickstoff ihm zu Gebote stehen.

Die Rentabilität der Anwendung des Kalkstickstoffs zur Hederichvertilgung ist eine gute. Bei Versuchen, die in Oberhessen durchgeführt sind, wurden Reingewinne von 34 bis 122 Goldmark auf den Hektar erzielt.

35 Pferde. 35

Pferdezucht.

(Vortrag, gehalten am 12. Februar 1924 im deutschen Kreisbauernverein Posen von Rittergutsbesitzer v. Oertzen-Pepowo.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Beurteilen Sie in erster Linie das Gesamtbild Ihrer Stute: ob es dem Züchtungsziel entspricht (Große Linien), ob genügend Rumpftiefe und Rumpflänge vorhanden sind, ob die Fesseln und Hufe gut

sind, ob die Gangarten, insbesondere Schritt und Trab, schwunghaft und geräumig sind, vor allem ob genügend Nachschub aus der Hinterhand da ist. Unsere Pferde haben durchweg zu wenig Gang. Wir werden auf dem internationalen Markt nicht konkurrieren können, wenn wir unseren Pferden nicht mehr Gang anzüchten. Zeheneng, fuchteln nach außen, faßbeinig, kuhhessig in geringem Maße schaden nichts und sind bei schwunghaftem Gang besser als sogenannte korrekte Pferde mit schwunglosem Gang. — Je starkknochiger das Pferd, desto schwungvoller der Gang, sonst geht die Leistung verloren. Schwunghafter Gang ist auch wichtiger als Knochenstärke.

Ich habe bisher nur von der Zuchtstute gesprochen. Der Hengst soll dem Bild, das ich von der Stute gezeichnet habe, ähneln, jedoch ins Derbere, Männliche übersetzt. Man soll seiner ganzen Erscheinung sofort den Hengst ansehen. Hengste mit Stutentyp sind für die Zucht ebenso wenig wert, wie Stuten mit Hengsttyp. Wer beim concours hippique in Berlin bei der Aktionsprüfung im vorigen Jahre die prachtvollen Hengste aus Ostpreußen und vor allem aus Hannover gesehen hat, der weiß, wie ein Halbblutbeschäler aussehen muß und welchen Gang er haben muß. Leider fehlen uns hier derartige Hengste.

Ich habe geschildert, wie ich mir das Zuchtziel denke. Es steht im Widerspruch zu der landläufigen Ansicht, deren letzte Weisheit lautet: Vollblut oder Araber.

Damit ist uns aber nicht gedient; lassen Sie sich nicht dadurch beeinflussen. Ein kräftiges Ackerpferd werden Sie immer gut verkaufen können, und ein Reitpferd oder ein Wagenpferd mit Kaliber und viel Gang auch. Nach Panjepferden ist dagegen keine Nachfrage.

Wie sehen unsere Fohlen und Pferde in den Gestüten häufig aus? Unterernährt, hochbeinig, zu dünn in den Schienen, säbelbeinig, quadratförmig; meistens haben sie auch zu wenig Gang.

Die Kunst des Züchters liegt in der Beseitigung dieser Mängel; hierzu stehen ihm als Hilfsmittel zur Verfügung: Die richtige Paarung, Fütterung und Aufzucht.

Ich muß da zunächst die Frage der Inzucht kurz berühren.

Stockwell

Pocahontas — The Baron

Orville — Orville

Zwischen Stockwell und Orville sind 5 freie Generationen, oder Stockwell ist eingezüchtet auf Orville in der 3.—4. Ahnenreihe.

Über die Vorzüge und Nachteile der Inzucht ist viel geschrieben und debattiert worden. Ich muß mir versagen, auf die Einzelheiten einzugehen. Wer sich dafür interessiert, dem empfehle ich das Kapitel von Oettingen in „Die Pferdezucht", und vor allem die Abhandlungen von Chapeaurouge über Inzucht.

So viel scheint mir sicher, daß bei vernünftiger Anwendung der Inzucht oder Verwandtschaftszucht — Lehndorff hält vier Generationen für das Günstigste — eine Chance mehr vorhanden ist, etwas Gutes zu produzieren.

Beweis: Die Erfolge in der ostpreußischen Viehzucht, in der Holsteiner, Oldenburger und Hannoverschen Pferdezucht. Nur nach der Abstammung auf dem Papier kann man natürlich nicht züchten. Das würde zu Mißerfolgen führen.

Bei uns muß das Interesse für die Abstammung auch beim kleinen Züchter viel mehr gehoben werden. Notwendig ist dazu, daß das Posener Stutbuch und Hengstbuch, dessen letzte Ausgabe 1911 erschienen ist, nun endlich in einer neuen Auflage herauskommt. Wünschenswert wäre es, wenn die Pferde im Stutbuch nicht nur nach Farbe und Größe bezeichnet, sondern wenn die wichtigsten Maße angegeben würden, ferner eine kurze Charakteristik als Zuchtmaterial (Körperbau, Fundament, Gang). Das würde zwar dem schlechten Züchter peinlich sein, von dem guten Züchter aber nur begrüßt werden.

Ich habe vorgeschlagen, daß auf der Rückseite der Deckscheine das Pedigree des staatlichen Deckhengstes abgedruckt wird, um das Interesse für Abstammung zu heben. Wird dieser Wunsch Berücksichtigung finden?

Endlich wäre es notwendig, daß ein Buch herauskäme, das die wichtigsten Blutlinien in der Posener Pferdezucht behandelte, in ähnlicher Weise, wie dies durch Gustav Rau für die hannoversche Pferdezucht in dem vorzüglichen Buch geschehen ist: „Die wichtigsten Blutströme in der Hannoverschen Pferdezucht." (Berlin 1914. Verlag der deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde.) Ein ähnliches Buch wäre für uns von allergrößter Bedeutung.

Jedem Züchter möchte ich unbedingt empfehlen, sich ein eigenes Stutbuch und Hengstbuch anzulegen. Nur so ist eine feste Basis für eine planmäßige Zucht zu schaffen.

Wenn ich den Deckplan aufstelle, lege ich mir folgende Fragen vor: Wie paßt die Abstammung von Hengst und Stute zusammen, wie das Exterieur und das Temperament, welche Fehler müssen bei der Stute ausgeglichen werden.

Sind aus einer bestimmten Paarung schon gute Fohlen hervorgegangen, so bleibe ich bei der Zusammenstellung.

Gelingt es, von einem Hengst aus einer Stute mehrere weibliche Nachkommen zu züchten, und läßt man alle diese Nachkommen wieder von einem anderen gleichen Hengst decken, so kommt man zur Familienzucht. Dies ist die beste Methode, um ein nach Blut und Exterieur einheitliches Zuchtmaterial zu erhalten. Dazu gehören aber gute Hengste.

Bezüglich der Haarfarbe ist es bekannt, daß Schimmel und Füchse am meisten durchschlagen. Ich kehre mich bei der Paarung wenig an die Farben, vermeide nur Fuchs und hellbraun, weil diese Produkte oft eine häßliche, schmutzige Farbe und grüne Beine haben.

Vollblut verwendet man einmal, um die Schönheit der Formen zu verbessern und dann um den Pferden mehr Nerv und Stahl zu geben. Leistungsprüfungen, die man in der amerikanischen Armee abgehalten hat, haben gezeigt, daß Halbblüter, die von einem Vollblüter abstammen, erheblich leistungsfähiger sind, als solche von Halbbluteltern. Man darf die Vollblüter aber nur in guten Exemplaren vorsichtig benutzen und nicht in den Fehler verfallen, wie früher die Ostpreußen, die zu leicht und zu edel mit ihren Pferden wurden. Ganz entbehren werden wir m. E. den guten Vollblüter nie.

Die Verstärkung des Fundaments und Korrektheit des Ganges erreicht man am besten durch Halbblüter — da vor allem die Vorderbeine beim Vollblut oft zu wünschen übrig lassen. Es ist die Frage, ob wir die Verstärkung durch Ostpreußen, Hannoveraner oder Holsteiner vornehmen.

Ich wäre an und für sich nicht abgeneigt, Hannoveraner zu bevorzugen, weil sie mehr Masse haben. Da uns Ostpreußen aber näher liegt als Hannover, da außerdem gute ostpreußische Blutströme mehr in den Stammbäumen unserer Pferde vertreten sind als gute Hannoveraner, da endlich die klimatischen Verhältnisse in Posen denen Ostpreußens mehr gleichen, als denen Hannovers, würde ich mich für das ostpreußische Pferd entscheiden. Wer einen guten Halbbluthengst hat, der sich

auch gut vererbt, danke seinem Schöpfer. Der alte Graf Lehndorff sagt, daß er in seinem Leben nur zwei erstklassige Halbblutzuchthengste kennen gelernt habe, und zwar die Trakehner Hauptbeschäler Dromedon und Thunderclap.

Die Stuten lasse ich mit drei Jahren zu. Sie werden im dritten Jahre noch nicht angespannt, sondern erst, wenn das Fohlen abgesetzt ist, also mit etwa 4¼ Jahren. Ich halte eine ruhige, nicht zu anstrengende Arbeit im Acker für durchaus vorteilhaft. Es ist das eine gewisse Leistungsprüfung, bei der sich die Spreu von dem Weizen sondert. Wenn die Stuten in den Kutschstall genommen werden und dort anstrengende Touren machen müssen, habe ich gefunden, daß die Fohlen nicht so gut gedeihen.

Bei mir kommen die Stutbuchstuten in der Hauptsache auf ein besonderes Vorwerk, wo in bezug auf Arbeit, Pflege und Behandlung Rücksicht auf sie genommen wird. Diese Stuten erhalten, je nach ihrem Futterzustand und der Arbeit, 10—14 Pfund Kraftfutter, und zwar meist Hafer und Roggenkleie. Gut ist vor dem Abfohlen eine Beigabe von Weizenschale. Gute Erfolge habe ich bei tragenden Stuten mit Kartoffelfutter gehabt. Zwei Jahre hindurch habe ich 3 Pfund Schrot, 2 Pfund Kleie und 30 Pfd. gedämpfte Kartoffeln vom 1. November bis 15. April gefuttert und gute Fohlen dabei gehabt. Das Körnerfutter habe ich morgens gegeben, die Kartoffeln mittags und abends.

5—6 Pfund Kartoffeln entsprechen an Nährwert etwa 1 Pfund Hafer. Eine Zugabe von 50 Gr. phosphorsaurem Kalk, 50 Gr. Salz und 50 Gr. Schlemmkreide wird bei Kartoffelfutter empfohlen. Desgleichen tägliches Ausspritzen der Krippen mit Kalk. Das Körnerfutter darf zur Vermeidung von Kolik nie unmittelbar vor den Kartoffeln gefuttert werden. Eine Mischung von Kartoffeln und Körnerfutter ist natürlich fehlerhaft.

Bohnenstroh, an tragende Stuten gegeben, soll Erblinden der Fohlen zur Folge haben. Mohrrüben sollen Verfohlen hervorrufen. Ich füttere grundsätzlich keine Mohrrüben an tragende Stuten.

Magere Stuten bringen meist schwächere, aber weniger anfällige Fohlen, als gemästete Stuten.

Die Fohlen kann man am besten am ersten oder zweiten Tage nach der Geburt beurteilen. Ich lasse die Fohlen mindestens vier Monate an der Stute, möglichst aber länger. Wirtschaftlich am zweckmäßigsten ist die Geburt im Dezember oder Januar, weil die Stuten dann bei der Frühjahrsbestellung schon verwendet werden können.

Nach dem Absetzen trenne ich möglichst bald Hengste und Stuten und Gebrauchs- und Zuchtmaterial. Die Trennung von Gebrauchs- und Zuchtmaterial kann ich nicht genug unterstreichen, denn sie ist Grundbedingung für eine zielbewußte Zucht. Die meisten Züchter haben zuviel Pferde und futtern daher zu schwach. Ein schlechtes Pferd verteuert nicht nur den Betrieb eines Rennstallbesitzers und macht ihn unrentabel, sondern auch den Zuchtbetrieb. Wenn Sie ein schlechtes Fohlen verschenken, machen Sie oft noch ein gutes Geschäft. Also: Raus mit den unbrauchbaren Pferden. Behalten Sie nur die Fohlen, die sich voraussichtlich zur Zucht eignen, und an Gebrauchsmaterial soviel, wie Sie selbst brauchen. Bei dem Sortieren des Zucht- und Gebrauchsmaterials kann der Züchter seinen Befähigungsnachweis erbringen.

Das Gebrauchsmaterial erhält bei mir im ersten Jahre etwa 5 Pfund Hafer, später weniger.

Das Zuchtmaterial:

Absetzer: 4 Monate bei Mutter, monatlich 1 Pfund Hafer Zulage, bis 8 Pfund. Außerdem 1 Pfund gedarrte Rüben.

Jährlinge: Während Weide 6—8 Pfund Hafer. Nach der Weide 8 Pfund Hafer.

Zweijährige: Während Weide 4—6 Pfund Hafer. Nach der Weide 6 Pfund Hafer.

Dreijährige: Während Weide 2—4 Pfund Hafer. Nach der Weide 4 Pfund Hafer. Vor dem Abfohlen 9 Pfund Hafer.

Alle Pferde im Winter Mohrrüben und im ganzen Jahre Futterkalk und Salz.

Hengste erhalten im zweiten Jahre bis zu 10 Pfund Hafer.

Dies sind die Mindestmengen, die Öttingen empfiehlt. Sie sollen natürlich nur einen ungefähren Anhalt geben. Das Auge des Züchters muß entscheiden, ob man an Futter zulegen muß oder ausnahmsweise sparen kann. Es gibt Züchter in Ostpreußen, die erheblich stärker futtern. Andererseits bekommen die Hengste in der Hannoverschen Hengstaufzuchtstätte Hunnesrück als Jährlinge und Zweijährige während der Weide von Mai bis Ende August überhaupt keinen Hafer, und dabei erreichen die Hengste eine Höhe von etwa 1,63 Stockmaß, einen Brustumfang von 1,90 Meter und Röhrbeinstärken bis 22,5.

Durch gutes Heu, vor allem Luzerneheu, kann man natürlich viel Hafer sparen. Durch reichliche Rauhfuttergabe erreicht man auch eine mächtige und tiefe Wölbung der hinteren Rippe, und diese garantiert Leichtfuttrigkeit.

Ich füttere den Hafer an die Fohlen ungeschrotet, an die Arbeitspferde geschrotet. In St. Georg wurde empfohlen, den Arbeitspferden ganzen Hafer, den Fohlen gequetschten Hafer zu geben. Ich wäre dankbar, wenn sich ein Praktiker hierüber äußerte; ebenso über das Verfüttern von Peluschken und Pferdebohnen.

Sehr wichtig ist die richtige Anordnung der Futterzeiten. Das Pferd auf der Weide frißt fast 24 Std. hintereinander. Es ist daher fehlerhaft bei der Stallfütterung die Pausen zwischen den Mahlzeiten zu groß zu machen.

Ich habe selbst schlechte Erfahrungen damit gemacht: In Pepowo wurde im letzten Dezember über Mittag gearbeitet und um 3 Uhr war die Arbeitszeit beendet. Die Fohlen erhielten daher um 3 Uhr nachmittags Futter und dann erst wieder morgens um 6 Uhr. Sie gingen im Futterzustand zurück und erholten sich erst wieder, als ich abends zwischen 7 und 8 Uhr noch einmal füttern ließ.

Außer gutem Futter ist gute und frische Luft äußerst wichtig. Je mehr Futter, desto mehr Bewegung. Fohlen, die auf Hühnerhöfen und in Schweineställen groß werden und günstigstenfalls einmal auf den Misthof kommen, füttern sich zwar leichter, aber sie leisten nachher nichts. Die meisten Fohlenwärter lassen die Pferde am liebsten im Stall, weil sie dann mehr Hafer stehlen können, ohne daß man es ihren Schutzbefohlenen ansieht, daß sie auf halbe Ration gesetzt sind.

Weidegang möglichst lange und möglichst Tag und Nacht ist erforderlich. Im Herbst empfiehlt sich Kleeweide, die ich mit gutem Erfolge angewendet habe. Im Winter müssen die Fohlen möglichst 2—4 Stunden oder länger an die frische Luft und in Laufkoppeln hin und her gejagt werden, damit die Muskeln sich entwickeln. Alle Pferde über ein Jahr müssen stark abgehärtet werden. Bei jüngeren Pferden muß es mit Vorsicht geschehen. Wenn im Herbst die Absetzer bei naßkaltem Wetter frierend herumstehen, nimmt man sie lieber in den Stall. Bei trockener Kälte im Winter braucht man weniger ängstlich zu sein.

Nun zur Rentabilitätsfrage: Ich glaube, daß weder früher zur Zeit der Remontezucht, noch jetzt die Warmblutzucht viel eingebracht hat. Ich habe daher den Ankauf und die Aufzucht fremder Fohlen eingestellt und ziehe nur Zuchtmaterial auf und das Gebrauchsmaterial, das ich selbst notwendig brauche. Allmählig verbessere ich so mein Stutenmaterial, und wenn die Einnahmen auch nicht immer unter dem Strich erscheinen, ist das Geld nicht weggeworfen. Die Preise, die die Remontekommission zahlt, sind durchaus unzureichend; desgleichen die Preise, die der Staat für Zuchthengste zahlt.

Ich wiederhole:

Ziehen Sie nur gutes Material auf, das schlechte stoßen Sie ab, und zwar je eher, desto besser. Wenn Sie es selbst nicht beurteilen können, ziehen Sie einen

Pferdekenner hinzu. Geben Sie den wenigen Pferden, die sie behalten, viel Luft, Bewegung und reichlich Futter. Behalten Sie die besten Stuten für sich, und verkaufen Sie sie für keinen Preis. Was Sie von Gebrauchsmaterial nicht selbst im Acker gebrauchen, verkaufen Sie wenn möglich als Reit- und Wagenpferde. Und wenn trotzdem die Pferdezucht nicht unter dem Strich erscheint, dann trösten Sie sich damit, daß man nicht alles mit Geld oder Gold bewerten kann, sondern daß die Zucht unseres edelsten Tieres eine Befriedigung gewährt, die in dieser freudenarmen Zeit nicht hoch genug angeschlagen werden kann.

Ich bin am Schluß meiner Ausführungen. Es ist klar, daß man ein so großes Gebiet, wie das der Pferdezucht, nicht in einem Vortrage erschöpfend behandeln kann. Ich habe bewußt vieles ausgelassen, vor allem auch die sehr wichtigen Fragen über Pflege der Weiden, Stallungen usw. Wenn es mir aber trotzdem gelungen ist, dem einen oder anderen von Ihnen eine Anregung zu geben, so soll mir das eine Freude sein.

36 Rindvieh. 36

Leitsätze für die Vorbereitung des Jungviehes auf den Weidegang.

[Nachdruck verboten.]

Der rechte Erfolg aus dem Weidegang ist nur dann zu erwarten, wenn das Vieh durch zweckmäßige Haltung und Pflege im Winter und gegen das Frühjahr hin auf den Weidegang in entsprechender Weise vorbereitet worden ist. Eine sachgemäße Vorbereitung auf den Weidegang ist beim Jungvieh mindestens ebenso wichtig wie bei ausgewachsenen Tieren.

Auch bei besten Weiden werden die Leistungen, sei es beim Milchvieh in den Milcherträgen, oder beim Jungvieh im Wachstum und in der Körpergewichtszunahme, unbefriedigt sein, wenn die Tiere aus vielleicht dunstigen und warmen Ställen heraus unvermittelt auf die Weide gestellt werden.

Vor allem kommt es darauf an, daß die Ställe nicht zu warm sind. Wenn für ausreichende Lüftung gesorgt wird, wobei freilich kein Durchzug entstehen soll, so werden die Ställe den Winter hindurch einen gesunden Aufenthalt bieten. Auch müssen die Unterkunftsräume des Jungviehes hell genug sein.

Namentlich in den Wochen vor Beginn des Weideganges darf es an ergiebiger Lüftung nicht fehlen. Wenn es sich einrichten läßt, so bringe man das Jungvieh gegen das Frühjahr hin in einer Remise unter oder vielleicht in einem leeren Schafstall. Bei rauher Haltung im Winter behalten die Tiere ein stärkeres Haarkleid. Sie werden abgehärtet und sie sind dann, auch bei zeitig beginnendem Weidegang, nicht so leicht Erkältungen ausgesetzt, als Tiere, die in warmen Ställen verweichlicht worden sind.

Jungvieh soll im Stall nicht angebunden werden. Abgesehen davon, daß Jungvieh, das im Stall angebunden war, dann draußen auf der Weide, wenigstens in der ersten Zeit, unbeholfen ist, wirkt das Angebundensein auch ungünstig auf die körperliche Entwicklung ein. Die Tiere sind in Laufställen unterzubringen. Angebundene Tiere liegen meist unbequem und oft in unnatürlicher Lage, wodurch die Körperform beeinträchtigt wird. Zweckmäßigerweise werden im Laufstall, namentlich bei einer größeren Zahl Tiere, verschiedene Altersgruppen gebildet, die je für sich gesonderte Abteilungen haben.

Stets ist für genügend Einstreu zu sorgen, damit die Tiere trocken liegen. Dadurch wird auch die Reinhaltung der Tiere unterstützt. Die Hautpflege soll man nicht vernachlässigen, da auch eine sachgemäße Hautpflege die Abhärtung begünstigt. Wenn sodann bei jungen Tieren die Klauen weniger als bei älteren Tieren Mängel aufweisen, so ist aber auch bei jungen Tieren in Rücksicht auf den Weidegang das Augenmerk auf die Klauenpflege zu richten. Fehlerhafte Klauen beeinträchtigen das Gehen der Tiere, worunter die rechte Weideausnutzung leidet. Bevor der Weidegang beginnt, prüfe man, ob nicht vielleicht bei dem einen oder anderen Tiere Lahmheit vorhanden ist.

Für den rechten Erfolg auf der Weide spielt die Art der Winterfütterung eine große Rolle. Die im Winter zu gut genährten Tiere nützen das Weidefutter, wenigstens in der ersten Zeit, schlecht aus. Jungvieh, das aus warmen Ställen heraus, mit glattem, glänzendem Haar in einem zu guten Ernährungszustand auf die Weide kommt, zeigt in der ersten Zeit oft gar keine Zunahme. Manchmal geht es zu Anfang im Körpergewicht sogar zurück.

Es ist aber bei der Winterfütterung je nach dem Alter der Tiere ein Unterschied zu machen. In den sechs bis sieben Lebensmonaten muß, ohne Überfütterung zu treiben, so gefüttert werden, daß den Ansprüchen der stark wachsenden Tiere an die Nährstoffzufuhr entsprochen wird, wobei u. a. auch der Hafer und die Pferdebohnen nicht fehlen sollten. Einige Wochen vor dem Austrieb auf die Weide verringere man die Kraftfuttermenge unter Verstärkung der Hackfruchtgabe und des Rauhfutters. Dadurch wird auch ein entsprechender Futterübergang geschaffen.

Wenn auch die im Herbst geborenen Kälber mehr von der Weide haben als die im Winter und gegen das Frühjahr hin zur Welt gekommenen Tiere, so braucht man aber auch bei den letzteren nicht auf die Vorteile des Weideganges im ersten Jahre zu verzichten. Man bringt die jungen Tiere nach dem Absäugen tagsüber auf Kälberkoppeln, die möglichst dicht am Hofe gelegen sein sollen. Das Grasen wird von den Tieren dann spielend erlernt. In den ersten Monaten darf das Gras, das die Tiere neben dem Zufutter aufnehmen, nicht in Rechnung gestellt werden.

Bei den Tieren, die mit Beginn des Weideganges ganz auf Weidefutter angewiesen sein sollen, ist auch darauf zu achten, daß sie schon im Stalle an die Aufnahme reinen Tränkwassers gewöhnt werden. Bei vorangegangener zweckentsprechender Winterfütterung wird das Weidefutter von den Tieren viel besser ausgenutzt.

Mit dem Weideaustrieb beginne man früh genug, nicht etwa erst, wenn das Gras schon hochgewachsen ist. Das erste, noch niedere Gras ist viel nährstoff- und namentlich eiweißhaltiger als Gras, das schon Halme gebildet hat. Einen bestimmten Zeitpunkt für den Beginn des Weideganges kann man für die verschiedenen Verhältnisse nicht angeben. Tiere, die bei der Winterstallhaltung nicht verweichlicht worden sind, erkälten sich bei früh beginnendem Weidegang nicht. In sehr vielen Weidebetrieben kommt das Vieh zu spät hinaus. Das Jungvieh wird zuerst auf die Weide gestellt und später das Milchvieh. Durch frühzeitigen Austrieb wird die Winterfütterung abgekürzt und es wird die Viehhaltung erleichtert und verbilligt. Freilich hätte es keinen Zweck, bei schlecht gehaltenen, nährstoffarmen Weiden einen frühen Austrieb zu empfehlen.

Erfolgreiche Jungviehaufzucht und die Heranzucht gesunden Viehs ist nur bei ausgiebigem und sachgemäß durchgeführtem Weidegang möglich. Auch die Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberkulose in den Rindviehständen werden nur bei naturgemäßer, mit Weidegang verbundener Aufzucht einen nachhaltigen Erfolg haben. Zollikofer.

37 Rübenbau. 37

Beizung des Rübensamens.

In Nr. 16, Seite 188 ist ein Druckfehler unterlaufen. Es soll nicht heißen 25 % Lösung, sondern 0,25 % Lösung, wie auch aus den den Uspulunpackungen beigegebenen Anweisungen zu ersehen ist.

40 Schweine. 40

Forstkultur und Schweinezucht.

Das Schwein, sagt Forstrat Dr. Bertog, Eberswalde, ist uns im Walde hochwillkommen. Es verzehrt Forstschädlinge, nämlich Mäuse, Puppen und kahle Raupen (besonders Kiefernspinner,

Kieferneule und Kiefernschwärmer), Engerlinge, Rüsselkäfer usw. Und was noch wichtiger ist: es wühlt die Bodendecke um, mischt den Mull mit der Oberschicht des Mineralbodens, lockert also die obere Schicht, befördert die Zersetzung der pflanzlichen Abfallstoffe, kurz, regt den Boden zur Tätigkeit an. Wo man Aufschlag von Eichen und Buchen haben will, muß das Schwein freilich ferngehalten werden, da es Eicheln und Bucheln leidenschaftlich liebt. Aber diese Stellen lassen sich beim Weiden ausschließen. Daß die Waldweide dem Schwein gut bekommt und es widerstandsfähig gegen Krankheiten macht, ist bekannt. Dazu gehört freilich eine harte Rasse, die nicht schon auf dem Wege zur Weide schlapp wird, durch Haare und Hautfarbe unempfindlich gegen die Sonne ist und einen Rüssel hat, mit dem das Tier wirklich wühlen und brechen kann (also ein Ding, das wir Jäger beim Wildschwein „Gebräch" nennen). Es wäre sehr zu wünschen, daß dem Ziele, Schweine für die Waldweide zu züchten und diese dann auch durchzuführen, von der Landwirtschaft mehr Beachtung geschenkt würde.

Wöchentliche Ueberproduktion 50 000 bis 70 000 Schweine.

Eine dänische Exportfirma schreibt:

„Die Produktion von Fleisch und besonders von Schweinefleisch ist im letzten Jahre ganz bedeutend gestiegen hier in Dänemark. Zur Zeit besteht eine wöchentliche Ueberproduktion von etwa 5 000 Rindern und etwa 50 000—70 000 Schweinen; unser jetziger Schweinebestand beträgt ungefähr 3 000 000 Stück, das Höchste, was bis jetzt überhaupt dagewesen ist, so daß ich mit großen Möglichkeiten für einen zukünftigen Export nach Deutschland in diesen Waren rechne; ganz besonders für Schweinefleisch! In der letzten Zeit sind da ganz bedeutende Quanten, sowohl lebende wie auch geschlachtete Schweine nach Deutschland gegangen, da hier ja auch ganz vorzügliche Transportmittel, wie erstklassige isolierte Kühlwagen, welche sicher vor Kälte und zu großer Wärme sind, zur Verfügung stehen.

Von Rindern waren in der letzten Zeit wöchentlich etwa 500 Stück nach Deutschland exportiert. Meiner Meinung nach wird der Transport nach Deutschland von Rindern und Schweinen fortwährend zunehmen, insofern die jetzige Stabilität der Valuta aufrechterhalten werden kann.

Ich habe mein Exportgeschäft im Jahre 1910 gegründet und verkaufe direkt nach Deutschland, auch kenne ich einen jeden Platz in Deutschland und habe ein wachsames Auge für die vorliegenden Möglichkeiten. In Europa ist nirgends so angenehm zu arbeiten, als mit der Branche in Deutschland, sie will aber gute Ware für ihr Geld bekommen."

Der Aufschwung, den die Schweinezucht in Dänemark genommen hat, war nur dadurch möglich, daß die Ausfuhr gestattet wurde. Wir hier in Polen werden erst dann mit unserer Schweinezucht vorwärts kommen, wenn uns unser altes Absatzgebiet Deutschland wieder erschlossen wird.

41 Steuerfragen. 41

Verordnung vom 11. 4. 1924 zum Einkommensteuergesetz.

(Dz. Ust. Nr. 34).

§ 1. Die Fälligkeit der Einkommensteuer für 1924, die gemäß Art. 8, Teil 1 des Gesetzes vom 10. Januar 1924 in Sachen der auf dem ganzen Gebiet des Staates (Dz. U. Nr. 13, Pos. 110) geltenden Vorschriften über die Staatseinkommensteuer ebenso auf physische Personen und noch nicht angetretene Erbschaften als auch auf juristische Personen zur Leistung entfällt, wird in folgender Weise auf Raten verteilt:

1. bis zum 23. April 1924, soweit es sich um physische Personen und noch nicht angetretene Erbschaften handelt, bzw. bis zum 1. Mai 1924, soweit es sich um juristische Personen handelt, muß auf Rechnung der Staatseinkommensteuer für 1924 der Teil der Steuer bezahlt werden, der der ganzjährigen Höhe der für 1923 zu erhebenden Einkommensteuer entspricht und der auf Goldfranken valorisiert wird nach dem Kurse des Goldfranken = 100 000 Mk.;
2. bis zum 24. Mai 1924 ist der Unterschied zu bezahlen, der sich zwischen der Hälfte der Steuer, die auf das für das Steuerjahr 1924 angegebene Einkommen entfällt, und zwischen dem Einkommensteuerbetrag, der gemäß Punkt 1 des obigen Paragraphen bis zum 23. April 1924 bzw. bis zum 1. Mai 1924 entrichtet worden ist, ergiebt;
3. bis zum 24. Juni 1924 ist der vierte Teil der Steuer zu entrichten, die auf das für das Steuerjahr 1924 angegebene Einkommen entfällt;
4. bis zum 24. Juli 1924 ist der noch verbliebene Rest der Steuer zu entrichten, die auf das für das Steuerjahr 1924 angegebene Einkommen entfällt.

§ 2. Auf die im § 1 dieser Verordnung angegebene Weise und in den dort angegebenen Fristen sind im Gebiet des früheren preußischen Anteils und des oberschlesischen Teils der Wojewodschaft Schlesien gleichzeitig mit der Staatseinkommensteuer, die gemäß Art. 6, Teil A des Gesetzes vom 10. Januar 1924 (Dz. U. Nr. 13, Pos. 110) entfallenden Kommunalzuschläge zu entrichten.

§ 3. Die Frist zur Abgabe von Erklärungen über das Einkommen zur Bemessung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1924 wird für physische und juristische Personen und für noch nicht angetretene Erbschaften bis zum 24. Mai 1924 verlängert.

Der Erklärung sind in Urschrift oder in Abschrift die Urkunden über die Zahlung der beiden in § 1, Punkt 1 und 2 dieser Verordnung bezeichneten Steuerraten beizufügen.

§ 4. Wenn die Entrichtung der Steuer zugleich mit dem Kommunalzuschlag (§ 2) nicht in den in § 2 dieser Verordnung bezeichneten Fristen erfolgt, so werden gemäß Art. 9 des Gesetzes vom 10. Januar 1924 (Dz. U. Nr. 13, Pos. 110) von den nichtbezahlten Beträgen Verzugsstrafen von 2 Prozent monatlich erhoben. Außerdem unterliegen die nicht bezahlten Steuerbeträge gemäß Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. Februar 1924 über die Erhöhung der Sätze der unmittelbaren Steuern (Dz. U. Nr. 16, Pos. 151) einer Erhöhung um ½ Prozent für jeden Tag des Verzugs.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Berechnung der Einkommensteuer.

Nach der neuesten Verordnung zu dem neuen Einkommensteuergesetz vom 21. März 1924 können diejenigen Unternehmen, die vorschriftsmäßige Handelsbücher führen, ihr steuerpflichtiges Einkommen auf zweierlei Art und Weise berechnen. Bei der ersten Art wird die Schlußbilanz des letzten Geschäftsjahres der Berechnung zu Grunde gelegt und der zu versteuernde Gewinn in Goldfranken nach dem von der Regierung bekanntgegebenen Durchschnittswert des Goldfranken für das betreffende Geschäftsjahr verrechnet (vgl. Z. W. Bl. Seite 151). Schließt das Geschäftsjahr z. B. mit dem 31. 12. 23 ab, so ist der Divisor 150 000 für die Goldfrankenberechnung anzuwenden. Die zweite Art der Berechnung ist etwas umständlicher, hat aber in manchen Fällen vielleicht den Vorteil, daß der in Goldfranken berechnete versteuerbare Gewinn kleiner erscheinen wird als bei der ersten Berechnungsart. Diese zweite Berechnung geschieht folgendermaßen:

1. Die in Mark aufgestellte Eröffnungsbilanz des Geschäftsjahres wird in Goldfranken umgerechnet nach dem Durchschnittswert des Goldfranken im ersten Monat des Geschäftsjahres.
2. Die monatlichen Markumsätze im Soll und Haben aller Konten werden auf Goldfranken umgerechnet nach dem Durchschnittswert des Goldfranken im entsprechenden Monat des Geschäftsjahres.
3. Die in Mark ausgedrückten Salden der reinen Markbilanzkonten der Schlußbilanz des Geschäftsjahres werden in Goldfrank umgerechnet nach dem Durchschnittswert des Goldfranken vom letzten Monat des Geschäftsjahres. (Zu den reinen Markbilanzkonten gehören Kassa-, Kontokorrent-, Wechselkonten usw. Es gehören nicht dazu Grundstücks-, Mobilien-, Rücklage-, Geschäftsguthaben-Konten, überhaupt alle Konten, die festere Werte darstellen).
4. Die Unterschiede, die sich bei Vergleichung der Goldfrankenbeträge der reinen Markbilanzkonten, die nach 2 und 3 errechnet wurden, ergeben, werden auf ein sogenanntes Kursdifferenzkonto (Goldfranken natürlich) übertragen, wobei sich bei Abschluß dieses Kontos ein Saldo ergeben wird.
5. Auf Grund der Umrechnung der monatlichen Umsatzzahlen in Goldfranken wird eine Gewinn- und Verlust-

rechnung in Goldfranken aufgestellt und der Saldo des Kursdifferenzkontos auf sie übertragen. Der Saldo dieser Gewinn- und Verlustrechnung ergibt den zu versteuernden Gewinn.

Alle diese Bilanzen und Gewinn- und Verlustrechnungen müssen der Steuerbehörde eingereicht werden.

Man sieht, daß diese zweite Art der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens nicht ganz einfach ist. Sie wird aber bei denjenigen Unternehmen vielleicht manchmal mit Vorteil angewandt werden können, die größere steuerpflichtige Gewinne erzielt haben. Die den Rechnungen zu Grunde zu legenden Durchschnittskurse des Goldfranken sind schon in früheren Nummern unseres Blattes veröffentlicht worden. Ein Beispiel für diese zweite Berechnungsart liegt in den Geschäftsräumen unseres Verbandes zur Einsicht aus, kann von unsern Mitgliedern auch bei uns bezogen werden. Da, wie an anderer Stelle berichtet, die Frist zur Abgabe der Steuererklärung verlängert worden ist, ist für die obige Berechnung noch Zeit vorhanden.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

42 Tierheilkunde. 42

Merkblatt*) über Unfruchtbarkeit, Verkalben und Kälberkrankheiten.

Für Rinderzüchter und Rinderpfleger.

(Bearbeitet von Dr. Karsten, Prof. Dr. Mießner, Prof. Dr. Oppermann, Dr. Poppe und Geh. Hofrat Prof. Dr. Vogel.)

Zur Vermeidung von Krankheiten der Muttertiere und Jungkälber, die unsere Rinderbestände in schwerster Weise gefährden, müssen Züchter und Pfleger unbedingt über das Wesen dieser Krankheiten unterrichtet sein.

A. Unfruchtbarkeit.

I. Ursachen der Unfruchtbarkeit.

Die Unfruchtbarkeit oder das Güstbleiben der Kühe besteht darin, daß die Tiere teils nicht regelmäßig, teils überhaupt nicht aufnehmen. In den seltensten Fällen ist die Schuld bei den männlichen Tieren zu suchen; in der Regel liegt die Ursache der Unfruchtbarkeit beim weiblichen Tier; sie wird bedingt durch Veränderungen im und am Eierstock sowie durch krankhafte Zustände in der Gebärmutter und in der Scheide.

II. Merkmale der Unfruchtbarkeit.

1. Dauerndes heftiges oder nur zeitweise in unregelmäßigen Abständen erfolgendes Rindern.
2. Sogenanntes Umrindern, d. h. die Kühe rindern regelrecht, nehmen aber trotz wiederholten Deckens nicht auf.
3. Völliges Fehlen von Brunsterscheinungen (Stillochsigkeit).
4. Einsinken der breiten Beckenbänder.
5. Ausfluß aus der Scheide, Schwellung der Geschlechtsteile.

III. Bekämpfung der Unfruchtbarkeit.

Die verschiedenen Ursachen sind auf keine andere Weise als durch genaue Untersuchung durch einen Fachmann zu ermitteln, der zu entscheiden vermag, ob Heilung zu erwarten ist oder nicht. Es liegt daher im eigensten Interesse des Besitzers, sich in jedem derartigen Falle frühzeitig von einem Tierarzt beraten zu lassen. In 50 bis 80% der Fälle ist Heilung möglich.

B. Verkalben.

Es ist zwischen einem nicht ansteckenden und einem seuchenhaften Verkalben zu unterscheiden.

a) Das nichtansteckende Verkalben.

I. Ursachen.

1. Veränderungen und Krankheiten in den Geburtswegen.
2. Äußere Einwirkungen: Stoß, Schlag, Sturz usw.
3. Ungeeignete Fütterung und Haltung (Giftpflanzen, verschimmeltes, multriges, gefrorenes Futter, zu kaltes Wasser usw.).
4. Kälte, übermäßige Anstrengung auf Transporten usw.
5. Ansteckende innere und alle fieberhaften Krankheiten (Tuberkulose, Maul- und Klauenseuche).

II. Bekämpfung des nichtansteckenden Verkalbens.

Sachgemäße sorgfältige Pflege und Haltung der Muttertiere, wobei stets auf Vermeidung der oben angeführten Ursachen Bedacht genommen werden muß.

b) Seuchenhaftes Verkalben.

I. Ursachen.

Das seuchenhafte Verkalben wird durch Kleinlebewesen veranlaßt, die zu Milliarden in der Gebärmutter vorhanden sind und die Loslösung der Eihaut vom Tragesack und Frühgeburt zur Folge haben. Die Erreger gelangen in ungeheurer Menge mit dem Scheidenausfluß, mit der Milch von den erkrankten Tieren sowie während der Frühgeburt durch das Fruchtwasser, die Eihaut und das Junge in den Stall. Durch Aufnahme von Futter, Streu, Wasser usw., die mit solchen Keimen verunreinigt sind, erkranken die Nachbartiere. Unsauberkeit des Stallpersonals, mangelhaft gereinigte Gefäße und Gegenstände erhöhen die Ansteckungsgefahr. Bullen, die erkrankte Kühe gedeckt haben, können gleichfalls zur Verbreitung der Seuchen beitragen und sogar selbst erkranken.

II. Merkmale des seuchenhaften Verkalbens.

1. Ausfluß aus der Scheide, Schwellung der Scham.
2. Schwellung des Euters, Ausfluß von Milch.
3. Einfallen der breiten Beckenbänder.
4. Unruheerscheinungen.

Der Verdacht auf seuchenhaftes Verkalben ist gewöhnlich gerechtfertigt, wenn die Ausstoßung der Frucht während des vierten bis siebenten Trächtigkeitsmonats erfolgt.

III. Bekämpfung des seuchenhaften Verkalbens.

1. Jede neuangekaufte Kuh oder Färse (Kalbin) wird bis zum Abkalben gesondert untergebracht; ihr Blut ist zu untersuchen.
2. Jeder Fall einer Frühgeburt wird zunächst so behandelt, als ob das seuchenhafte Verkalben vorläge. Also Unterbringung des Tieres in einem besonderen Stall, zur Not im Pferde- oder Schafstall. Einsendung einer Blutprobe des Muttertieres, der Frucht und eines Stückes Nachgeburt zur bakteriologischen Untersuchung (an Stelle der Frucht genügt auch der abgebundene Magen).
3. Unschädliche Beseitigung der Frucht und der Nachgeburt. Hat die Absonderung der Kuh erst nach erfolgtem Verkalben stattgefunden, so ist der bisherige Standplatz gründlich zu reinigen und zu desinfizieren, die Streu ist unschädlich zu beseitigen.
4. Durch die Untersuchung von Blutproben der übrigen Kühe des Bestandes können die weiteren bereits angesteckten Tiere ermittelt und kann die Bekämpfung der Seuche erleichtert werden.
5. Tiere, bei denen Frühgeburten zu befürchten sind, müssen rechtzeitig in einen besonderen Abkalbestall gebracht werden. Hier verbleiben die Tiere in Behandlung des Tierarztes bis zum Aufhören des Scheidenausflusses, wenigstens aber vier Wochen nach dem Kalben.
6. Die Kühe eines verseuchten Bestandes werden nach dem Abkalben in Zwischenräumen von 14 Tagen zweimal geimpft und dürfen erst acht Wochen nach der letzten Impfung und vollständiger Abheilung eines etwaigen Gebärmutterleidens zum Bullen gelassen werden.

C. Kälberkrankheiten.

I. Ursachen.

Die meisten Krankheiten der Saugkälber (Kälberlähme, Kälbersterben, Kälberruhr) sind ansteckend, d. h. sie treten seuchenhaft in den Beständen auf. Die Erreger, allerkleinste Lebewesen verschiedener Art, finden sich in ungeheuren Mengen in den Ausscheidungen der erkrankten Tiere und werden dadurch im ganzen Stalle verbreitet. Sie sitzen in

*) Flugblatt der D. L. G. Berlin.

der Streu, im Boden, in der Jauche, ja sogar im Körper, besonders am Euter der Kühe. Die Ansteckung der neugeborenen Kälber erfolgt entweder vom Maul aus oder durch den Nabel.

II. Merkmale der Kälberkrankheiten.

1. Fieber, Mattigkeit, rauhes Haarkleid und zunehmende Schwäche. Stinkender, mehlsuppenartiger oder blutiger Durchfall. Hinterteil des Tieres verschmiert. (Häufigste Erkrankung der ersten Lebenstage; eigentliche Kälberruhr).

2. Hohes Fieber, Niedergeschlagenheit, Schlafsucht, Flankenschlagen, breiiger, oft safrangelber Kot, hin und wieder erfolgende Hustenstöße, Gelenkschwellungen (Paratyphus).

3. Fieber, Mattigkeit, beschleunigte Atmung, Nasenausfluß, Husten, der nach Bewegung stärker wird, mangelhafte Entwicklung (seuchenhaft auftretende Lungenentzündungen).

4. Schwellung und Schmerzhaftigkeit des Nabels, Fieber, Gelenkschwellungen (Nabelinfektion).

5. An Backen, Zunge, Gaumen und Kehlkopf knotenförmige Anschwellungen, die aus übelriechenden abgestorbenen Gewebsfetzen bestehen (Kälberdiphtherie).

III. Bekämpfung der Kälberkrankheiten.

1. Gründliche Reinigung und Desinfektion (Kalken) des Abkalbestalles; frische, saubere mit Desinfektionsflüssigkeit besprengte Streu.

2. Vor der Geburt peinliche Reinigung und Desinfektion von Wurf, After, Schwanz und Euter des Muttertieres mit lauwarmem Seifenwasser und nachfolgendem Abwaschen mit einer ebenfalls lauwarmen Desinfektionsflüssigkeit (Lysol, Kresol usw.); Geburtsstricke, Bindfaden zum Unterbinden und Schere zum Durchtrennen des Nabelstranges sind längere Zeit auszukochen und dann in einer sauberen Schale mit Desinfektionsflüssigkeit bereitzuhalten.

3. Bei der Geburt größte Sauberkeit aller hilfeleistenden Personen, sorgfältigste Reinigung der Arme und Hände in heißem Wasser mittels Seife und Handbürste, Auffangen des Jungen auf frischer, mit Desinfektionsflüssigkeit besprengter Streu. Darauf Abbinden des Nabelstranges mit dem sauberen Bindfaden, Durchtrennen unterhalb der Abbindungsstelle mit der ausgekochten Schere. Behandlung des Nabels mit Jodtinktur oder einem anderen austrocknenden Desinfektionsmittel.

4. Das abgetrocknete Kalb ist sofort in eine besondere, vorher gründlich gereinigte und desinfizierte Bucht oder in einen Kälberkasten zu bringen.

5. Die Trinkgefäße sind vor jedem Gebrauche von alten Milchresten zu befreien und mit heißem Wasser gründlich zu reinigen.

6. Kranke Kälber sind sofort vollständig abzusondern und in tierärztliche Behandlung zu geben.

7. Oft erlischt eine im Bestande herrschende Kälberseuche erst, wenn die Kalbezeit auf den Sommer verlegt wird und die Kühe, wenn irgend möglich, auf der Weide abkalben können.

8. Jedes verendete Tier oder dessen Organe sind sofort mit einem Bericht über Erscheinungen und Verlauf der Krankheit, Angabe über noch erkrankte und überhaupt vorhandene Tiere dem nächsten tierbakteriologischen Institut zu übersenden. Zur Untersuchung werden das abgebundene Herz, die Lungen, der abgebundene Magen, ein Stück Dünndarm, Leber, Milz, eine Niere, ein Gelenk und der Nabel benötigt. Jedes Organ muß getrennt in kräftiges Papier eingeschlagen und das Ganze in Torfmull, Kleie, Sägespäne und dergl. in eine Kiste verpackt werden. Es empfiehlt sich die Versendung durch Eilpaket oder durch Boten. Nach Feststellung der Krankheitsursachen von seiten des Instituts wird es dem Tierarzt meist gelingen, mit Impfstoffen und allgemeinen Maßnahmen der Seuche Herr zu werden.

Neuentdeckte Seuchenerreger.

Geheimrat Frosch und Professor Dahmen haben Mitteilungen über ihre im Hygienischen Institut der Tierärztlichen Hochschulen angestellten Untersuchungen gemacht, die zur Entdeckung des Erregers der Maul- und Klauenseuche führten. Die Nachricht hat weit über Deutschland hinaus lebhaftes Interesse erweckt. Denn in fast allen Ländern gehört diese Seuche zu den schwersten Sorgen der Landwirtschaft, die dadurch bei der Fleischgewinnung, der Milch usw. alljährlich riesige Verluste hat und andererseits die notwendigen Bekämpfungsmaßnahmen der Regierungen als drückend empfinden muß. Die Lungenseuche, deren Erreger die Berliner Forscher bei dieser Gelegenheit gleichfalls feststellen konnten, ist eine Plage fast nur in den Ostländern, besonders auf dem Balkan, und kommt bei uns und anderwärts wohl nur von dort eingeschleppt vor.

Der Aufgabe, den Erreger der Maul- und Klauenseuche zu züchten, unterzog sich auf Anregung von Geheimrat Frosch sein Mitarbeiter Prof. Dr. Dahmen. Anhand dieser Kulturen vermochte Geheimrat Frosch ein kleines Stäbchen von der Größe einiger Hunderttausendstel eines Millimeters auf ultraphotographischem Wege als Erreger der Maul- und Klauenseuche festzustellen. Eine Bestätigung fand dieser Befund der Kulturen durch eine ultraphotographische Aufnahme des Krankheitsproduktes.

51	Zucker und Zuckerfabriken.	51

Zuckerausfuhr zur Finanzierung der neuen Rübenernte in Deutschland.

Die Reichsregierung hat für das Wirtschaftsjahr 1924/25 vorläufig 4 Millionen Zentner Verbrauchszucker zur Ausfuhr freigegeben. Von dieser Menge können je nach Wahl der Fabriken bis 50 % als Rohzucker ausgeführt werden. Die Neufestsetzung der Ausfuhr bedeutet also nicht nur eine wesentliche Erhöhung des Kontingents, sondern läßt der Industrie auch die Möglichkeit, neben Verbrauchszucker auch Rohzucker auszuführen. Wie wir noch erfahren, liegt dem Entschluß, die Ausfuhr für 1924/25 schon jetzt freizugeben, die Absicht zu Grunde, der Zuckerindustrie die Möglichkeit zu schaffen, auf spätere Lieferungen von ihren ausländischen Kunden Vorschüsse zu erhalten, um damit die diesjährige Rübenernte finanzieren zu können.

Gebote der Stunde.

1. Vertue Deine Kräfte nicht in nervenaufreibender Kleinarbeit, sondern stemme Dich bewußt gegen die Verdrießlichkeiten des Tages. Behalte den Kopf oben.

2. Jeder Morgen stehe unter dem Geleitwort: „Wie nütze und diene ich am besten meinem Nächsten und meinem Vaterland?" Das heißt, wie stelle ich meine eigenen Kräfte am besten auf eine wertschaffende Arbeit ein?

3. Zu guter Arbeit gehört vor allem ein gesunder Körper. Daher sorge, daß Du und Deine Kinder durch die nötige Gesundheitspflege sich ein Kapital in ihrer Gesundheit schaffen.

4. Schone Deine Kinder nicht im Arbeiten, sondern stähle ihnen den Körper beizeiten zu Arbeit und Willenskraft, damit sie in dem schweren Leben, was sie erwartet, ihren Platz behaupten und ihr Auskommen finden können.

5. Vergiß aber auch nicht neben Deinen Sorgen die kleinen Freuden des Lebens, sondern mache es Dir zur Aufgabe, daß Du an einer Stunde des Tages wenigstens Deiner Familie eine Stunde des Ausruhens und des Friedens bereitest. Hierzu ist es nötig, daß Dich jeder Abend mit einem festen Arbeitsprogramm für den kommenden Tag findet.

6. Klage nicht über die Schwere der Zeit. Du machst sie dadurch nur unerträglicher für Dich, und es gibt Tausende, denen es unendlich viel trauriger geht als Dir. Nur ein fröhlicher und mutiger Sinn kann uns noch über die Schwere der Zeit hinwegbringen.

7. Mache Dir klar, daß Du persönlich schwere Opfer an Deinem Vermögen und Behagen bringen willst und mußt, wenn Dein Vaterland wieder in gesunde Bahnen gebracht werden soll.

8. Hilf' Deinem Nächsten, indem Du ihn auf die Aufgaben des Tages hinweist, Du rettest ihn dadurch aus der Verelendung und schaffst Dir selbst die Befriedigung einer guter Tat.

9. Schütze Deine Mark, indem Du sie, soweit Du sie nicht für Deine wirtschaftlichen Ausgaben brauchst, zur Sparkasse gibst und dort arbeiten läßt.

10. Besuche Deinen Verein und fördere ihn, indem Du auf die lebensfördernden Arbeiten, die die Hausfrauen tun können, aufmerksam machst. Gemeinsames Raten und Taten und genossenschaftlicher Geist kann auch heute noch unendliche Kräfte in Bewegung setzen.

11. Lasse als Frau die Parteipolitik aus Deinem Handel. Die Frauen gehören als solche alle unter eine Fahne, um die Leiden der Zeit zu lindern und die Gegensätze zu überbrücken.

12. Fühle Dich als ein Rädchen im großen Uhrwerk des Volkslebens, das unermüdlich tätig sein muß, zum Wohle des Ganzen, damit durch Dein Nichtarbeiten die Maschinerie des Staates nicht in die Gefahr des Stillstehens kommt. Stellst Du Dich so, als ein bewußt handelnder Mensch in die Nöte der Zeit, so wirst Du furchtlos dem Kommenden ins Auge blicken können, ganz gleich, ob es zum Leben oder zum Tode geht.

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1923.

Aktiva:		ℳ
Kassenbestand		5 586 216
Guthaben bei der P. L.-G.-B.:		
Geschäftsanteile		6 000 100
in laufender Rechnung		2 120 000
Wertpapiere		1
Sonstige Forderungen		264
Gebäude-Konto		1
Maschinen-Konto		1
Utensilien		1
Bestände		374 900 000
Summe der Aktiva		388 906 584
Passiva:	ℳ	
Sonstige Schulden	346 800 000	
Geschäftsguthaben der Genossen	922 782	
Betriebsrücklagefonds	17 000	
Rückstellung f. d. Umsatzsteuer 1923	30 000 000	
Ueberschuß	11 166 802	388 906 584

Deutsche Molkerei-Genossenschaft in Wilkowyja
Sp. zap. z ogr. odp.
Der Vorstand: Gohlke Niebringhaus.

Thorner Vereinsbank, Sp. z o. odp. **in Toruń.**

Vermögensübersicht am 31. Dezember 1923.

Aktiva.	ℳ
Kassenbestand	1 559 767 000
Sortenbestand	1 960 491 000
Guthaben bei der P. K. K. B.	73 499 000
Guthaben beim Postscheckamt	708 573 000
Guthaben bei Banken und Vereinen	850 438 000
Wechselbestand	7 576 302 000
dto. auf wertbest. Grundlage	13 105 950 000
Kontokorrent-Forderungen	24 837 770 000
Wertpapiere	302 435 000
Grundstück	200 000
Geschäftseinrichtung	1 000
Brennstoffe	137 151 000
Posensche Landesgenossenschaftsbank	600 000
Bürgschaften (Avale)	2 135 000 000
Durchlaufende Posten	577 407 000
	ℳ 53 825 581 000

Passiva.		ℳ
Mitglieder-Guthaben:		
a) verbleib. Mitglieder	1 854 549 000	
b) ausscheid. Mitglieder	2 280 000	1 856 829 000
Gesetzliche Rücklage		5 707 000
Betriebs-Rücklage		2 400 000
Sonder-Rücklage		2 643 741 000
Unterstützungsfond		500 000
Steuer-Rücklage		76 492 000
Schulden bei Banken		1 350 827 000
Schulden auf wertbeständiger Grundlage		630 000 000
Kontokorrent-Guthaben		17 881 527 000
Spareinlagen		4 133 353 000
Spareinlagen auf wertbeständ. Grundlage		8 800 935 000
Ueberhobene Zinsen für 1924		652 000 000
Rediskontierte Wechsel		736 000 000
Bürgschaften (Avale)		2 135 000 000
Durchlaufende Posten		2 000 000 000
Reingewinn		11 420 273 000
		ℳ 53 825 581 000

Obige Bilanz ist genehmigt durch Beschluß der Mitgliederversammlung vom 11. April 1924.

Toruń, den 19. April 1924.
Der Vorstand: Wohlfeil. Anbuhl Bartel.

Obwieszczenie.

W rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj przy nr. 41 Spar- und Darlehnskassen-Verein zu Kokoszyn, Spółka zap. z nieogr. odpow.: Uchwałą walnego zebrania z dnia 13. kwietnia i 20. listopada 1923 r. zmieniono statut w §§ 5, 6, 27 i 30 (nabycie i wysokość udziału, przejęcie szłonków, podział zysku i strat oraz rozwiązanie spółdzielni). (252

Poznań, dnia 31. stycznia 1924.

Sąd Powiatowy.

Obwieszczenie.

W rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj przy nr. 64 Spar- und Darlehnskassen-Verein zu Zalasewo, Spółka zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością:

Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 13. I. 1923 r. postanowiono złączenie spółdzielni z „Spar- und Darlehnskasse", spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Sarbinowie jako spółdzielnia przejmująca, z tem, że firma i statut ostatniej mają być miarodajnemi po połączeniu. Uchwała walnego zgromadzenia spółdzielni „Spar- und Darlehnskasse", sp. z nieogr. odpowiedzialnością w Sarbinowie zezwalająca na złączenie zapadła dnia 23. 7. 1922 r.

Podstawa połączenia są bilanse obu spółdzielni z dnia 13. XI. 1923 r.

Poznań, dnia 8. lutego 1924. (251

Sąd Powiatowy.

Obwieszczenie.

W rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj przy nr. 35 „Molkereigenossenschaft — Mleczarnia," spółdz. z ogr. odpow., Tarnowo:

Firma brzmi odtąd: Molkerei- und Mühlengenossenschaft, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością. Uchwałą udziałowców z dnia 26. września 1923 r. zmieniono statut w § 1 (firma) i 26 (zapłaty dodatkowe wzgl. zwroty).

Poznań, dnia 8. lutego 1924. (253

Sąd Powiatowy.

W rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj przy nr. 200 Spar- und Darlehnskasse, spółdz. z nieogr. odpow. w Kiekrzu: W miejsce ustępującego członka zarządu Edwarda Hella został wybrany cieśla Emil Vollack z Kiekrza. (250

Poznań, dnia 28. lutego 1924.

Sąd Powiatowy.

Do rejestru spółkowego Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Lednogórze wpisano co następuje:

Uchwałami walnych zebrań z dnia 14. 10 i 13. 9. 1922 postanowiono złączenie spółdzielni Spar- und Darlehnskasse spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Polskiej wsi ze spółdzielnią Spar- und Darlehnskasse spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Lednogórze jako spółdzielnią przejmującą.

Gniezno, dnia 1. marca 1924 r. [240

Sąd Powiatowy.

Bekanntmachung.

In der Generalversammlung vom 21. Oktober **1923 wurde** einstimmig beschlossen, die **unbeschränkte** Haftpflicht der Genossenschaft in eine **beschränkte Zusatzhaftpflicht** zu verwandeln. Jeder Genosse haftet außer mit den gezeichneten Anteilen mit einer Zusatzhaftpflicht für jeden Anteil in Höhe des Wertes von 2 Ztr. Roggen. — Die Gläubiger der Genossenschaft werden hiermit aufgefordert, **ihre Forderungen** bei uns anzumelden; Beträge für unbezahlte oder strittige Forderungen werden durch uns zu deren Sicherheit bei Gericht hinterlegt. Gläubiger, die sich nicht **binnen drei Monaten** vom Tage dieser Bekanntmachung ab bei uns melden, gelten als mit der beschlossenen Aenderung einverstanden.

Molkerei-Genossenschaft Makowiska, spółdz. z nieogr. odp.

Der Vorstand:

Adam. Jahnke. Kriewald. (220

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3. Verantwortl. Redakteur: Dr. Hermann Wagner in Poznań, Wjazdowa 3. Anzeigenannahme in Deutschland „Ala" Berlin SW. 19. Krausenstr. 38/39. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań.